

Ägypten - Reise in eine andere Welt

Unbeeindruckt vom wieder aufkeimenden Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern, einer immerwährenden latenten Bedrohung durch islamische Fundamentalisten und der daraus resultierenden unsicheren Lage im Nahen Osten fanden sich am 2.11.1996 letztlich 22 gespannte und gleichsam furchtlose Ägypten-Reisende am Frankfurter Flughafen zusammen, nicht nur Hörgeschädigte.

Offenbar wirkte die Mundpropaganda der von der Arbeitsgemeinschaft der Hörgeschädigten-Selbsthilfegruppen angebotenen ersten Reise nach. Schließlich sind 5000 Jahre ägyptische Kulturgeschichte mit griechischen und römischen Einflüssen, das Wandeln auf christlichen Pfaden durch die Wüste Sinai, eine zünftige Kreuzfahrt auf dem Nil, Sonnengarantie bei angenehmen Temperaturen und die Aussicht auf ein Bad im Roten Meer allemal ein lohnendes Reiseziel. Dazu läßt sich so der trübe und ungemütliche Monat November auf ein erträgliches Maß verkürzen.

Um es vorweg zu nehmen: das Schlimmste ereignete sich unmittelbar vor dem Abflug. Das Ehepaar Magwitz aus Leipzig wurde von eiligen Flugreisenden auf der Rolltreppe zur Abflughalle überlaufen und unsanft zu Boden gerissen. Nach Behandlung im Flughafenhospital wurden beide mit Blaulicht gottlob noch rechtzeitig zum Flugzeug gebracht. Mit rund einer Stunde Versp.,tung startete unser Airbus A 300 in den abendrötlichen Himmel gen Morgenland. Obwohl es bald dunkel wurde und die Uhren um eine Stunde vorgestellt werden mußten, vergingen die nächsten Stunden im Fluge. Gegen 21.30 Uhr Ortszeit landeten wir sanft auf dem Flughafen in Kairo.

Waren die ersten Eindrücke zwangsläufig eher flüchtig, so traf uns bereits am nächsten Tag der Puls Ägyptens voll. Man kann ihn nicht beschreiben; Kairo muß man erlebt haben! Und der dichte scheinbar chaotische Verkehr bietet reichlich Gelegenheit dazu, braucht man doch gut zwei Stunden um oberirdisch von einem zum anderen Ende dieser größten afrikanischen Metropole zu gelangen. Dabei ist es egal, welches Verkehrsmittel man benutzt; nicht von ungefähr sind Ortsfremde mit den Bussen der Touristikunternehmen noch am besten bedient. Alle anderen Verkehrsmittel sind meist hoffnungslos überfüllt. Noch weniger Chancen haben Fußgänger; Fußwege gibt es kaum und es gehört schon Geschick und Glück dazu, eine Straße unbeschadet zu überqueren, denn jede noch so kleine Lücke wird erbarmungslos ausgenutzt, meist von Autos. Es gilt vorrangig das Recht des Stärkeren. Auf die wenigen Verkehrsschilder, Ampeln und Polizisten darf man nicht hoffen; Fußgängerüberwege sind nicht vorgesehen. Was funktionieren sollte sind die Hupe und die Ohren! So scheinbar chaotisch alles ist, so geregelt scheint alles. Denn Unfälle gibt es kaum. Die metropole Verkehrsdichte von rd. 15 Millionen Menschen und entsprechenden Kraftfahrzeugen sowie Vehikeln der exotischsten Art lassen dies wohl auch nicht anders zu. "Fliegende Händler" nutzen diese Art Verkehrsberuhigung für ihre Geschäfte, sogar per Rollstuhl! Man kommt sich vor, wie in einer anderen Welt.

Wie überhaupt Kairo von Gegensätzen lebt. Arm und reich spiegelt sich nicht nur in unterschiedlich geprägten Stadtteilen wieder, wie dem basarmäßig geschäftigen Alt-Kairo einerseits und den europäisch angehauchten Vierteln andererseits und darüber hinaus im Kontrast zwischen Papyrus-Hütten und supermodernen Villen. Daneben gibt es so paradoxe Erscheinungen, daß z.B. zum Verzehr bestimmtes Fleisch und andere Lebensmittel in der staubigen Großstadtluft frei aushängen bzw. ausliegen, während noblere Autos vollständig mit Planen eingehüllt sind, damit sie eben nicht einstauben....! Diese sächliche Heterogenität findet sich naturgemäß bei den Menschen wieder. Auch hier tun sich Welten auf. Ärmliche Fellachen, bettelnde, dahinvegetierende Beduinen und Nubier stehen großstädtischen Neureichen, weltmännischen Geschäftsleuten und handyversessenen Yuppies gegenüber. Das einzige was vielleicht alle miteinander verbindet ist die islamische Religion. Und die

scheint keine Unterschiede zu kennen; jeder hat seinen Platz, seine Bestimmung: "Allah ist groß"! Das schafft gleichmütige Zufriedenheit; und zufrieden scheinen die meisten Ägypter trotz der belastenden Bevölkerungsdichte zu sein. Böse blickt man allenfalls drein, wenn ein (ungläubiger) Tourist zu wenig Bakschisch läßt.... Denn vom Bakschisch leben viele Menschen. Bakschisch ist der islamischen Religion gemäß, ein gottverordnetes aber freiwilliges Almosen für die Armen, die Bedürftigen. Um des Überlebens willen scheint es vielfach selbstverständlich geworden, es teilweise dreist einzufordern, am liebsten von Touristen. Dabei scheut man nicht davor zurück, sich für Dienstleistungen regelrecht aufzudrängen, vornehmlich bei Fotos.

Soweit zur Einstimmung ein Phänomen, welches uns auf unseren weiteren Reise immer wieder begegnen sollte, egal, ob in Kairo und Umgebung, bei den Nubiern in Oberägypten, während unserer Nilkreuzfahrt, bei den Beduinen des Sinai oder am Roten Meer. So beschämend und lästig es öfters war; auch das ist Ägypten! Derartige Eindrücke finden sich in der einschlägigen Lektüre weniger wieder, als die unzähligen Legenden und Anekdoten der markanten, geschichtsträchtigen Monumente und anderen Sehenswürdigkeiten dieses imposanten nordafrikanischen Staates, seien es die Pyramiden von Gizeh, die Ausgrabungen der alten Hauptstadt Memphis, die Tempelanlage von Sakkara mit der bekannten Stufenpyramide, die großen Moscheen in Kairo, die Schätze des Nationalmuseums, einschließlich des Grabschmucks des sagenumwobenen Pharaos Tut-enc-amun, der Isis-Tempel von Philae, der Felstempel von Abu Simbel, die Tempel von Kom Ombo, Edfu, Luxor und Karnak oder die Pharaonengräber im Tal der Könige, die Grabanlagen im Tal der Noblen, der Felstempel der Pharaonin Hatschepsut, die Großtempelanlage Ramses III. in Theben-West u.a.m. Hierüber gibt es unzählige Berichte, Abhandlungen und Bildbände, die alles Wissenswerte vermitteln. Deshalb will ich mich auch im weiteren darauf beschränken, persönliche Reiseeindrücke zu beschreiben. Denn wer eine Reise tut, der hat wahrlich etwas zu erzählen....

Auffällig war z. B. die ständige Präsenz von Polizei und Militär, in Uniform, wie in Zivil. Dies ist wohl kaum im Zusammenhang mit einer internationalen Konferenz in Kairo zu sehen, die dazu führte, daß wir eines unserer Hotels nur durch eine Sicherheitsschleuse betreten konnten. Sicherlich verbirgt sich hinter diesem enormen Aufwand an Menschen und Material auch weniger die Angst vor einem neuen Blitzkrieg als mehr die Sorge vor hinterhältigen Attacken islamischer Fundamentalisten, die vor nicht allzu langer Zeit den Ruf dieses Reiselandes erheblich beeinträchtigt haben. So läßt sich die teure Sicherheitspräsenz eigentlich nur rechtfertigen damit, daß der Tourismus eine der Haupteinnahmequellen Ägyptens ist. Und Touristen kommen in der Regel nur, wenn sie sich sicher fühlen. Dafür hält man gar eine Touristen-Polizei vor, die allzu aufdringliche Händler und Bakschischjäger in Schach hält und die besonders die vielen Nilbrücken bewacht. Da diese Polizisten, wie übrigens die meisten Staatsdiener, spärlich besoldet sind, hielten sie sich nach meinem Eindruck beim Bakschisch eher an ihre Landsleute als an obrigkeitstgläubige deutschen Touristen. Verdenken kann man es Ihnen nicht, schließlich müssen sie zuhause überleben. Eine andere Qualität hatten da schon die Straßensperren auf dem Sinai. Angesichts der momentan unsicheren Lage in dieser Region war wohl zwangsläufig massivere Präsenz angezeigt. Man muß dafür Verständnis haben. Und so störten wir uns auch nicht an der Begleitung eines Zivilen Sicherheitspolizisten bei unserer Fahrt durch den Sinai, schließlich diente diese Maßnahme unserer Sicherheit und erleichterte uns das Durchfahren der Straßenkontrollen!

Sicherheit und Polizei sind längst nicht alles. Ägypten besticht hauptsächlich durch geschichtsträchtige Kultur und interessante Kontraste. 5000 Jahre Ägypten lassen sich nicht einfach leugnen. Davon zeugen viele wieder entdeckte kolossale, imposante Monumente, die sich zwangsläufig leider nicht gebührend würdigen ließen. Zum Glück hatten wir jedoch in Ziad einen excellenten Reiseführer, der uns in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit die Sehenswürdigkeiten und Schönheiten seines Landes in einer Prägnanz und Tiefe nahe brachte, die beispielhaft ist. Seine Beschreibungen und Erklärungen durchzogen sich dabei wie ein roter Faden in

einer Weise, daß es für jeden von uns schlüssig und gut nachzuvollziehen war; tausend Dank, lieber Ziad! Dabei war die aus Deutschland mitgebrachte Microport-Anlage sehr nützlich und hilfreich. Nur mußten einige aus unserer Gruppe zu "ihrem Glück gezwungen werden". Denn Ziad's Erklärungen waren es wirklich wert, daß man ihnen aufmerksam und vor allem bar jeglicher Nebengeräusche lauschte. In unermüdlichem Einsatz, der auch unter dem Eindruck der berühmtberüchtigten "Rache der Pharaonen" ungebrochen schien, trug unsere Gruppenleiterin, Käthe Rathke, mit notwendigen LBG-Übersetzungen ganz wesentlich dazu bei, daß die teilweise schwierige Kommunikation auch klappte. Und ging wirklich einmal der Faden verloren, lag es eher daran, daß einige Mitreisende mehr mit Fotografieren und Videoaufnahmen beschäftigt waren, denn mit Zuhören. Zum Glück wachte Martina Rathke als geduldige Nachhut darüber, daß niemand verloren ging. Denn je lauter die Reiseführer zwangsläufig wurden, desto größer war an markanten Stellen das Gedränge.

Ein unvergessenes Erlebnis war unsere Nilkreuzfahrt, zumal man nach Errichtung des Assuan-Staudammes die Gewißheit haben konnte, daß sämtliche Krokodile durch dieses Jahrhundert-Bauwerk daran gehindert waren, nördlicher als über den Nasser-Stausee hinaus zu gelangen; welch beruhigendes Gefühl! Gefahr drohte allenfalls noch durch die scheinbar waghalsige Fahrt der nubischen Steuerleute, welche als ehemalige Feluken-Führer kraft jahrelanger Nilerfahrung ohne Kapitänspatent zum Führen der Nilkreuzfahrtschiffe befähigt sind. Dabei verlassen sie sich lieber auf ihre Erfahrungen und Fähigkeiten, als auf technische Errungenschaften wie Funk und Radar. Diese natürliche Berufung sei nicht bestritten, nur überkam einen manchmal schon ein mulmiges Gefühl, wenn die Schiffe sich abenteuerliche Überholmanöver lieferten oder auch sonst ziemlich dicht auf- und aneinander vorbeifuhren. Dabei bietet der Nil mehr Platz als die überfüllten Straßen von Kairo. Entschädigt wurde man für diesen Streß jedoch durch herrliche Ausblicke auf die schöne Niluferlandschaft und angrenzende Gefilde. Besonders bei untergehender Sonne boten sich einem traumhaft schöne Eindrücke. Nur leider lag unser Schiff mehr vor Anker, als daß es fuhr. Bei fünf Übernachtungen waren wir gerade mal 1 1/2 Tage unterwegs, die Hälfte davon im Dunkeln. Da beschlich einen schon das Gefühl einer Mogelpackung, mehr Hotel als Schiff, was letztlich akzeptiert wurde, da unser Schiff sehr komfortabel war und wir ansonsten viele Sehenswürdigkeiten an Land nicht hätten besichtigen können. Selbst in Ägypten muß man halt Kompromisse machen...

Ein Kompromiß war überdies, daß man nicht immer so verweilen konnte, wie man gerne gewollt hätte. Für dieses große Land mit seinen Entfernungen und verstreuten Touristenattraktionen war in der Kürze der Zeit und bei der Fülle der Highlights einfach kein gebührendes Verweilen drin. Dabei haben wir die längsten Wege abgekürzt, indem wir inländische Flugverbindungen nutzten und so in den unvergessenen Genuß einer Vogelperspektive der Wüste und der Nillandschaft kamen. Ferner ließen wir den einen oder anderen Programmpunkte notgedrungen fallen. Und dennoch: Land und Menschen wären es wert gewesen, beides näher und intensiver zu betrachten. Vielleicht beim nächsten Mal, denn in dieser, uns fremden, orientalischen Welt gibt es noch vieles und immer wieder neues zu entdecken. Vor allem lohnt es sich m.E. einmal intensiver die orientalische Mentalität zu beleuchten. Dabei scheint mir der Fundamentalismus ebenso fehlgeleitet zu sein, wie zivilisationsbedingte Hektik und die westliche Ellenbogenmentalität. Das läuternde Rauchen der Wasserpfeife vermittelt derartige Einsichten.

Ebenfalls der geistigen Läuterung diene unser Ausflug zu den Mose-Quellen und die Besteigung des Moseberges auf dem Sinai. Letztere war wirklich ein beschwerliches Unterfangen, zumal, unsere Prozession in der Dunkelheit begann, wo prompt jeder Hörgeschädigte seine gleichgewichtigen Probleme hatte. Egal, ob zu Fuß oder per Kamel, die aufgehende Sonne vermittelte einem realistisch, das Licht der Schöpfung erblickt zu haben. Allein dies war die weite Reise und den beschwerlichen Anstieg wert. Weitere christliche Lektionen bescherte uns der Besuch eines koptischen Klosters im Wadi Natrun, indem gerade unbeschwert eine Taufe gefeiert wurde, und die Visite des berühmten Katharinen-Klosters unterhalb des Moseberges. Ersteres hat sich nach der Spaltung der christlichen

Kirche in griechisch-orthodox und russisch-orthodox herausgebildet und das Katherinen-Kloster wird auch nach seiner Abspaltung von der urchristlichen Konfession als religiöser Mittelpunkt von Moslems, Christen, Orthodoxen wie Juden anerkannt, ein wahrlich in unserer Welt einmaliges Institut.

Eine Begegnung der speziellen Art war unser Zusammentreffen mit einer Gruppe Hörgeschädigter in Kairo, die sämtlich in einer Fast-Food-Kette arbeiteten. Angeleitet von einem Hörenden, der Gebärden beherrscht, wird diesen Menschen eine ausfüllende, selbstversorgende Beschäftigung geboten, die auch in unseren Gefilden Ihresgleichen sucht. Auf Nachfragen war zu erfahren, daß die Idee aus Singapore stammt. Sie dürfte für Deutschland nachahmenswert sein, in welcher Form letztlich immer. Denn adäquate Arbeitsplätze für Betroffene sind auch in Deutschland dünn gesät.

Abschließend sei festgestellt: Ägypten ist immer eine Reise wert, nicht allein der sommerlichen Temperaturen und potentiellen Badefreuden wegen. Die geschichtsträchtigen Monumente und Zeugnisse sind trotz wegen ihrer Altertümlichkeit derart präsent und beeindruckend, daß der kulturbeflissene Kosmopolit sie nicht aussparen darf, vor allem, wenn sie Jahrtausende Nilschlamm und gleichsam griechische wie römische Einflüsse unbeschadet überstanden haben. Diesen Nachweis zu führen, sind sämtliche ägyptischen Tourismus-Bemühungen ausgerichtet, obwohl dies naturgemäß mit einem hohen Preis verbunden ist.

Sich diesem grandiosen Abenteuer auszusetzen, fällt einem um so leichter, je problemloser die Reise organisiert ist. Unsere Veranstalter, Biblische Reisen und Wing-Tours, haben sich alle erdenkliche Mühe gegeben. Pannen habe ich nicht feststellen können und so gebührt Dank allen, die an diesem unvergesslichen Erlebnis mitgewirkt haben, allen voran Käthe und Martina Rathke. Nach meinen Informationen ist für den Spätherbst 1997 eine weitere Reise nach Ägypten geplant. Mein befangener Tip lautet: unbedingt vormerken, es lohnt sich !